

Erfahrungsbericht Fudan University, Shanghai, China

Sommersemester 2016

Vorbereitung

Nach der Zusage von Seiten der Universität Göttingen musste ich mich zusätzlich noch (formal) an der Fudan Universität bewerben. Das ging alles digital und einige Zeit später gab es dann die postalische Zusage aus China. Mit den darin verschickten Unterlagen bin ich zur Visumsstelle in Berlin gegangen. Den Termin konnte man im Voraus buchen und so ging der Prozess sehr schnell und unkompliziert. Da ich weniger als 180 Tage in China war, hat ein X2 Visum ausgereicht. Das hat den Vorteil, dass man keinen Health-Check mehr machen muss, der wieder Geld gekostet und Zeit in Anspruch genommen hätte, allerdings darf man damit zwischendurch nicht mehr ausreisen. Das Visum hat ca. 100 Euro gekostet und konnte schon nach einer knappen Woche abgeholt werden. Wenn man doch noch eine mehrmalige Einreise wünscht, kann man das in China auch noch nachholen. Visumsstellen gibt es in Berlin, Hamburg, Frankfurt/Main und München. Wem das zu weit weg ist, kann auch eine Agentur damit beauftragen.

Ich habe keine besonderen Impfungen gemacht, habe allerdings kontrolliert, ob die üblichen alle aktuell sind. Meinen Flug habe ich in Göttingen bei STA-Travel gebucht, die ich auch unbedingt weiterempfehlen kann. Für Hin- und Rückflug habe ich 600 Euro gezahlt, plus die Zugfahrt zum Flughafen nach Hamburg. Eine Umbuchung hat 50 Euro gekostet. Ich fand es vor allem angenehm, einen Ansprechpartner zu haben, wenn man Flüge umbuchen oder neue Flüge kaufen will.

Durch das großzügige DAAD-Stipendium bekam ich 835€ monatlich plus einmalig 725€.

Ankunft

In Shanghai kommen die meisten ausländischen Fluglinien im internationalen Flughafen Pudong an. Die Taxifahrer in Shanghai genießen einen verhältnismäßig guten Ruf. Ein Taxi vom Flughafen in die Innenstadt kostet ca. 200 – 250 RMB. Taxifahren ist weit verbreitet und relativ günstig. Nachts sind die Preise etwas höher. Auf jeden Fall am Flughafen bis zu dem richtigen Taxistand durchgehen und nicht auf die Angebote im Flughafengebäude eingehen.

Man kann auch direkt mit der Metro in die Stadt fahren, das kostet dann erheblich weniger (ca. 7 RMB), ist für das erste Ankommen nach einem langen Flug natürlich auch etwas anstrengender und dauert länger. Auf jeden Fall sollte man sich eine MetroCard zulegen, die kostet einmalig 20 RMB und kann in allen Metrostationen immer wieder aufgeladen werden. Eine durchschnittliche Fahrt mit der Metro im Stadtgebiet kostet 3 – 4 RMB, Zeitkarten gibt es nicht. Da ich jeden Tag mit der Metro fahren musste, habe ich im Monat ca. 40 Euro für Metrofahrten ausgegeben.

Zu den ersten Anschaffungen gehört natürlich eine Sim-Karte. Ich hatte eine Karte von China Mobile, weiß allerdings nicht mehr genau, wie teuer die im Monat war. Das liegt auch daran, dass es Infos eigentlich nur auf Chinesisch gab. An der Uni selbst gibt es auch Sim-Karten zu kaufen, einfach mal umhören, wo die anderen ihre gekauft haben.

Ganz wichtig ist die Registrierung bei der Polizei, die innerhalb der ersten 24 Stunden im Land vollzogen werden muss. Ich habe privat gewohnt und brauchte den Mietvertrag, die Bescheinigung von der Fudan und meinen Pass. Polizeistationen gibt es überall und häufig geht das Prozedere sehr schnell.

Banken und Geldautomaten gibt es in Shanghai wie Sand am Meer und ich hatte nie Probleme mit meiner Kreditkarte Bargeld zu ziehen.

Unterkunft

Ich bin gemeinsam mit einer Freundin geflogen und auch mit ihr die ersten Woche bei Freunden untergekommen. Von dort haben wir uns über www.smartshanghai.com und mit der Hilfe von Maklern, sog. Agents, eine Wohnung gesucht. Die Kontakte bekommt man auch wieder über andere Studenten, Freunde oder die üblichen englischsprachigen Internetportale. Das war alles in allem schwieriger als ich erwartet hätte und vor allem auch um einiges teurer. Die Preise liegen irgendwo zwischen 2800 RMB und 3800 RMB. Wir wollten nicht so gerne im Studentenwohnheim der Uni wohnen, da wir etwas mehr vom Stadtleben und chinesischer Nachbarschaft kennenlernen wollten. Das war auch wirklich toll und echt besonders. Durch die hohen Wohnungspreise in Shanghai und die Kosten für Einmalausgaben (Maklergebühr, Küchenutensilien, Bettzeug, Matratze, Internet,...) war das wie gesagt aber nicht ganz preiswert. Wir kamen auf ca. 600 Euro Warmmiete im Monat pro Person. Außerdem sollte man im Kopf haben, dass man in den ersten Wochen in China durch besagte Maklergebühren, Kautions, Miete (bei uns für 2 Monate im Voraus), Erstausrüstung etc. ziemlich hohe Ausgaben hat und einen entsprechend hohen Kreditrahmen braucht.

Shanghai

Shanghai ist eine beeindruckende Stadt! Trotz der vielen Einwohner läuft aber alles sehr geregelt ab, meistens bewegt man sich eh nur im Innenstadtring, weshalb die Entfernungen gut erträglich sind. Außerdem ist Shanghai sehr sicher, an Videoüberwachung rund um die Uhr darf man sich allerdings nicht stören. Das Essen ist lecker und rund um die Uni und auch in der Innenstadt gibt es überall kleine Läden und Garküchen, in denen man für wenige Euros sehr lecker essen kann. Ich habe in dem Semester kaum gekocht und habe fast nur auswärts gegessen. In vielen Restaurants gibt es auch Speisekarten mit Bildern, was sehr praktisch ist. Sobald es allerdings westliche Küche sein soll, muss man wieder europäische Preise zahlen. Es gibt jedoch nichts, was es nicht gibt und das gilt nicht nur für Essen. Shanghai ist eine moderne Metropole.

Fudan University

Die Uni war uns ausländischen Studierenden gegenüber immer ausgesprochen freundlich und bemüht. Es gab Einführungsveranstaltungen und Möglichkeiten für Sprach-Tandems und meine persönliche Ansprechpartnerin war immer zuverlässig und engagiert. Der Campus ist sehr groß und schön, für Shanghai-Verhältnisse auch richtig grün. Was die Kurse angeht, sind die Anforderungen recht unterschiedlich und erschienen mir leider nicht immer nur transparent. Der Arbeitsaufwand war jedenfalls sehr groß und von einem Partysemester kann keine Rede sein. Ich habe viele Wochenenden in der Bibliothek verbracht, obwohl ich meine Referate, Midtermpaper und Hausarbeiten so gut es ging gleichmäßig über das Semester verteilt hatte. Die meisten Inhalte fand ich jedoch sehr interessant und es hat Spaß gemacht, sich mit den neuen Themen auseinanderzusetzen. Die Kurse, die ich belegt habe, waren World Economy and China, Political Economy of East Asia, Urbanization in China, Environmental Economics und China's Reforms and Opening-up. Alle Kurse waren englischsprachig und nur von ausländischen Studierenden besucht. Somit kommt mal leider wenig in Kontakt mit seinen chinesischen Kommilitonen. Die Dozenten waren meist sehr engagiert und die Klassen klein mit viel Raum für Diskussionen, was mir besonders gefallen hat.

In allen Kursen herrscht Anwesenheitspflicht. Eine weitere Hürde war die starke Zensur des Internets: kein Google, Gmail, Youtube, Facebook. Aber auch viele andere ausländische Seiten liefen nur sehr langsam, so dass sie de facto nicht nutzbar waren. In ecampus konnte ich mich fast nie einloggen. Vpn hat auch häufig nicht richtig funktioniert und ging zum Ende des Semesters im Uni-WLAN kaum mehr. Eine Hausarbeit ohne Googlescholar zu schreiben, während die Internetseiten der Uni/ der Bibliothek/ alternativer Quellen auf Chinesisch ist, ist schon eine Herausforderung. Whatsapp hat bei mir übrigens immer problemlos funktioniert, Telegram hingegen nicht.

Reisen

Irgendwo findet sich natürlich doch immer noch eine Lücke im Zeitplan oder ein Weg, für ein paar Tage rauszukommen. Ich bin mit Nachtzügen, Bussen und Flugzeugen durch Süd-West-China gereist und kann das allen bedingungslos empfehlen. Der Kontrast der atemberaubenden Natur in den ländlichen Gebieten zur Großstadt Shanghai ist toll. Nach dem Semester bin ich noch für ein paar Tage nach Seoul und Tokio geflogen und von dort direkt zurück nach Deutschland. Ich fand toll, die unterschiedlichen Metropolen Asiens im direkten Vergleich zu erleben.

Fazit

Das Semester in Shanghai war einzigartig. Ich habe jetzt eine viel bessere Vorstellung von China, seiner Kultur und Sprache, den Unterschieden zwischen den einzelnen Regionen, dem Stadt-Land-Gefälle, der wirtschaftlichen Bedeutung und den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Ich habe sehr viele hilfsbereite, fröhliche und offene Menschen kennengelernt und wurde angeregt, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese tolle Möglichkeit bekommen habe!